

Laut Umfragen wünschen sich 70 Prozent der Bevölkerung einen Garten, der naturnah gestaltet und gepflegt wird. [Bild pd

## Für mehr Biodiversität in Privatgärten

**Natur:** 30 Prozent der Gartenfläche muss naturnah sein *Blumenwiesen statt kahle Rasen, einheimische Bepflanzung statt Exoten – in Schweizer Gärten soll wieder mehr Lebensraum für Tier- und Pflanzenarten geschaffen werden. Die Stiftung Natur*

*und Wirtschaft lanciert zusammen mit Jardin-Suisse ein Zertifikat für naturnahe Privatgärten.*

Privatgärten bedecken in der Schweiz eine Fläche von rund 46 000 Hektaren. Sie konzentrieren sich vor allem im re-

lativ artenarmen Mittelland und hätten damit eine grosse Bedeutung für den Erhalt und die Förderung der biologischen Vielfalt. Um dieses noch wenig genutzte Potenzial zu fördern, lanciert die Stiftung Natur und Wirtschaft in Zusammenarbeit mit Jardin-Suisse – dem Unternehmerverband der Gärtner Schweiz – ein Label für naturnah gestaltete Privatgärten.

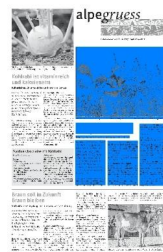
### Qualität und Nachhaltigkeit

Jardin-Suisse ist seit September letzten Jahres Träger der Stiftung und macht mit ihrem Engagement deutlich, dass die Gartenbranche ihre Verantwor-

# Entlebucher Anzeiger

Entlebucher Anzeiger  
6170 Schuepfheim  
041/ 485 85 95  
www.entlebucher-anzeiger.ch/

Medienart: Print  
Medientyp: Tages- und Wochenpresse  
Auflage: 7'616  
Erscheinungsweise: 2x wöchentlich



Seite: 19  
Fläche: 43'414 mm²

Auftrag: 1076203  
Themen-Nr.: 558.007

Referenz: 73069501  
Ausschnitt Seite: 2/2

fung für die Biodiversität in der Schweiz wahrnehmen und ausbauen will. «Wir freuen uns, unser Fachwissen einzusetzen, um noch mehr Biodiversität in den Garten zu bringen. Das neue Zertifikat ist ein ideales Mittel, um Qualität und Nachhaltigkeit zu garantieren», sagt Tobias Meyer, Zentralvorstand Jardin-Suisse sowie Stiftungsrat bei der Stiftung Natur und Wirtschaft.

## Schmetterlinge anlocken

70 Prozent der Bevölkerung wünschen sich laut Umfragen einen Garten, in dem sich Schmetterlinge, Vögel und Igel genauso wohl fühlen wie die Menschen. Dies gelingt, indem im Garten natürliche Lebensräume wie Wildstauden und Wildblumenwiesen entstehen. Gepflanzt werden einheimische Bäume und Sträucher statt Exoten.

Das Hauptkriterium des neuen La-

bels für Privatgärten lautet: Mindestens 30 Prozent der Fläche muss naturnah sein. Das heisst: unversiegelte Böden, einheimische und standortgerechte Pflanzen sowie eine giftfreie Pflege. So bleibt auf 70 Prozent der Fläche auch Platz für Rosenbeete oder Spielrasen, und trotzdem profitiert die Natur von wertvollen Lebensräumen, die das Überleben der einheimischen Arten ermöglichen. [pd/EA]